

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1890**

1.1.1890 (No. 1)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-946240](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-946240)

# Correspondent

## für das Großherzogthum Oldenburg.

Dreizehnter Jahrgang.

Insertionsgebühr:  
Für die dreizehnpaltene Cor-  
respondenzzeitung oder deren Raum  
10 Pf. bei Wiederholungen  
Rabatt.

Für die Redaktion verant-  
wortlich: A. Pittmann.

BIBLIOTHECA  
OLDENBURGENSIS

Nr. 1.

Oldenburg, Mittwoch, den 1. Januar.

1890.

### Beim Jahreschlusse.

Das Jahr geht still zu Ende,  
Nun sei auch still, mein Herz.  
In Gottes treue Hände  
Leg ich nun Freud und Schmerz.  
Und was dies Jahr umschlossen,  
Was Gott der Herr nur weiß,  
Die Thränen, die geflossen,  
Die Wunden brennend heiß.

Warum es so viel Leiden,  
So kurzes Glück nur giebt,  
Warum denn immer scheiden,  
Wo wir so sehr geliebt?  
So manches Aug' gebrochen,  
Und mancher Mund nun stumm,  
Der erst noch hold gesprochen —  
Du armes Herz, warum?

Daß nicht vergessen werde,  
Was man so gern vergißt:  
Daß diese arme Erde  
Nicht unsre Heimath ist.  
Es hat der Herr uns allen,  
Die wir auf ihn gekauft,  
In Zion's goldenen Hallen  
Ein Heimathrecht erkauft.

Hier gehen wir und streuen  
Die Thränenfaat ins Feld.  
Dort werden wir uns freuen  
Im selgen Himmelszelt.  
Wir sehnen uns hienieden  
Dorthin ins Vaterhaus  
Und wissens: die geschieden,  
Die ruhen dort schon aus.

O, das ist sichres Sehen  
Durch diese Erdenzeit:  
Nur immer vorwärts sehen  
Mit selger Freudigkeit;  
Wird uns durch Grabeshügel  
Der klare Blick verbaut,  
Herr, gib der Seele Flügel,  
Daß sie hinüberschaut!

Hilf du uns durch die Belten  
Und mache fest das Herz,  
Geh selber uns zur Seiten  
Und führ uns heimathwärts.  
Und ist es uns hienieden  
So öde, so allein,  
O laß in deinem Frieden  
Uns hier schon fellig sein!

Eleonore Gräfin Reuß.

### Zum Jahreswechsel.

„Des Festes Tage sind vorüber,“ der Lichterglanz des  
Christbaums ist erloschen und die Freude verklungen, mit  
der sein Erscheinen begrüßt worden war, aber die festliche  
Zeit ist für uns noch nicht erschöpft. Das alte Jahr geht  
zu Ende, und das neue giebt wieder Anlaß zu festlichem  
Begehen.

Blicken wir an der Schwelle des neuen Jahres einen  
Augenblick auf das verfllossene zurück, so können wir dies  
nur mit innigem Danke gegen den Weltenlenker thun da-  
für, daß er in dem hinter uns liegenden Jahre wieder gnä-  
dig über uns gewaltet hat. Diese Spanne Zeit ist für das  
Deutsche Reich abermals eine Zeit des Friedens gewesen.

Nächst Gott danken wir diesen schönen Erfolg unserem  
geliebten Kaiser und seinem treuen Kanzler, für deren noch  
recht lange Erhaltung das Deutsche Volk nicht innig genug  
beten kann. Dank der Kaiserlichen Staatsregierung haben  
wir seit achtzehn Jahren einen unge störten Frieden gehabt.  
Werden wir uns seiner Segnungen auch im kommenden  
Jahre erfreuen? Werden die noch immer drohenden Kriegs-  
Wolken, ohne sich zu entladen, wieder verschwinden?

Das sind Fragen, deren Beantwortung noch der dunk-  
len Zukunft überlassen bleiben muß. Kein Sterblicher ver-  
mag den Schleier zu lüften, der unsere künftigen Schicksale  
noch verhüllt, und es bleibt uns nur übrig, mit Ergebung  
in den Willen Gottes das neue Jahr zu beginnen.

„Wachet und betet!“, das muß unsere Loosung sein.  
Wachen wir, daß der Feind uns nicht überrasche, beten  
wir zu dem Weltenlenker, daß er uns auch ferner gnädig  
besichtige!

Ernst ist die Zeit und in rechtem Ernste, mit Wachen  
und Beten, wollen wir daher das neue Jahr beginnen.

Mögen diese Gebete in Erfüllung gehen! Möge das  
neue Jahr für Jeden unter uns ein gutes und gesegnetes  
sein!

### Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 31. December.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben ge-  
ruht: den berittenen Grenzaufseher **D a u e n** in Barel mit  
dem 1. März k. J. zum Anlageposten-Verwalter in Barel-  
schleuse zu ernennen.

Die derzeitigen Mitglieder der Großherzoglichen **Schiff-  
fahrts-Kommission** in Brake: der Hafenmeister  
**J e d e l i u s** zu Brake, der vormalige Schiffskapitän  
**S o s a t h** zu Esleth, der Banquier und Schiffseheder  
**A. S c h i f f** daselbst, sind für die Jahre 1890, 1891 und  
1892 wiederum zu Mitgliedern der Schifffahrts-Kommission  
ernannt worden.

**Eisenbahndienst-Personalien** Dem Stations-  
assistenten **U l l a n d**, bisher in Carolinensiel, ist die Ver-  
waltung der Station Ellenserdamm an Stelle des beurlaubten  
Stationsverwalters **S t i l l e r** und dem Stationsassistenten  
**D i e d r i c h s**, bisher in Oldenburg, die Verwaltung der  
Station Carolinensiel übertragen.

Mit der einstweiligen Wahrnehmung des Dienstes eines  
Stationsassistenten sind beauftragt: Eisenbahnhilfsarbeiter  
**D e l s** zu Bremen-Neustadt, Eisenbahnhilfsarbeiter **V i e l e-  
f e l d** zu Jaderberg, Eisenbahnhilfsarbeiter **H a s s e l d e r**  
zu Augustsehn; letzterem ist zugleich der Dienst eines pro-  
visorischen Materialverwalters übertragen.

Es sind verlegt: prov. Stationsassistent **M e y e r** von  
Bremen-Neustadt nach Oldenburg, Weichenwärter **H i n r i c h s**  
zu Esleth als Bahnwärter nach Posten 1 der Strecke  
Sandes-Jever, Stationsarbeiter **D e l w i s c h** zu Essen als  
Weichenwärter nach Bloh. Der Weichenwärter **E i l e r s** zu  
Seidmühle ist gestorben.

**An den Kirchenrath und Kirchenausschuß  
zu Blegen** ist folgendes Schreiben abgegangen: Verehrliche  
Gemeindevertretung! Sie haben die Gewogenheit gehabt,  
für das Evang. Krankenhaus zu Oldenburg 200 Mark zu  
bewilligen und einzulenden. Dies ist der erste Fall, daß  
eine kirchliche Gemeindevertretung aus Gemeindemitteln eine  
Beisteuer leistet. Es erfreut nicht nur die dargebotene  
Spende, sondern auch und ganz besonders die in derselben  
sich bekundende wohlwollende Gesinnung einer der ent-  
ferntesten Gemeinden der Landeskirche. — Bisher sind in  
dem verhältnismäßig kurzen Zeitraum von reichlich 2 Jahren  
nahe an 48,000 Mark zusammen geflossen. Damit ist das  
Unternehmen gesichert. Wenn die Evangelischen in Stadt  
und Land fortfahren, erwünschte Handreichung zu leisten, so  
wird das Ziel in nicht gar zu langer Zeit erreicht werden.  
Das Evang. Krankenhaus im Mittelpunkte des Landes und  
der Landeskirche wird dann ein Wahrzeichen sein, daß die  
Opferwilligkeit in dieser Zeit stark genug war, um aus  
freien Mitteln ein großes Werk zu Stande zu bringen,  
welches in immer weiteren Kreisen nicht nur als ein gutes

und edles, sondern auch als ein zum unverkürzten Bestande  
der evangelischen Kirche, der wir seit den Tagen Luthers  
und der Reformation von Herzen zugethan sind, notwendiges  
erkannt wird. — Mit herzlichem Gruß und brüderlichem  
Handschlag. Oldenburg, 14. December 1889. In  
besonderem Auftrage des Kirchenraths. Der Vorsitzende.

Die auf gestern Abend nach Oppermanns Hotel beru-  
fene außerordentliche Generalversammlung der Mitglieder  
der in Liquidation befindlichen hiesigen **Genossenschaft**,  
welche auf Antrag des Vorstandes darüber Beschluß fassen  
sollte, ob die alte Genossenschaft ihr Geschäft mit Activen  
und Passiven unter gewissen Bedingungen vom 1. Januar  
1890 ab an eine neue in der Bildung begriffene Genossen-  
schaft mit unbeschränkter Haftpflicht übertragen wolle, war  
eine sehr stürmische und artete schließlich in völligen Tumult  
aus. Ein Theil der Schuld dieses Verlaufs trifft allerdings  
den Vorstand, dessen Vorschläge viel zu unklar und ver-  
schwommen waren, um nur irgend auf Annahme rechnen  
zu können, so daß Ausdrücke fielen, wie von einem „neuen  
Hineinreiten“ u. Da unter solchen Umständen die Ver-  
handlungen resultatlos verliefen, so bleibt es vorläufig beim  
Alten, d. h. die alte Genossenschaft setzt ihre Liquidation,  
die bis jetzt übrigens einen befriedigenden Verlauf genom-  
men hat, fort. Auf die erregten Debatten, namentlich die  
festigen Auseinandersetzungen zwischen den Herren **H. G.  
Müller**, Agent Westermann und **Kürschner Willers**,  
sowie den **Mordspetatel**, welcher bei der Personenfrage ent-  
stand, als eine 5gliedrige Kommission zur Prüfung der  
Frage gewählt werden sollte, unter welchen Modalitäten und  
Bedingungen die geplante Fusion resp. Uebertragung des  
Geschäfts an eine Genossenschaft stattfinden könne, kommen  
wir wohl noch zurück. Bemerket sei nur noch, daß das  
Gelingen der Wahl dieser Kommission an der Person des  
Herrn **H. G. Müller**, dem eigentlichen Zankapfel, scheiterte.  
Ein großer Theil verlangte Herrn Müller unter allen Um-  
ständen in diese Kommission, ein anderer Theil, der Herrn  
Müller wie das Feuer zu fürchten schien, absolut nicht.  
Weiteres hierüber in nächster Nummer.

**Groß. Theater.** Da die Modestheit, von  
den Ärzten „Influenza“, vom Volksmund „Faulenzia“,  
„Infolvenzia“, „Hinfallenzia“ u. s. w. genannt, auch ihren  
Einzug in Thalia's Musentempel gehalten, so konnte trotz  
stägiger gänzlicher Pause nur die Posse „Dr. Faust's Haus-  
kätzchen“ als Wiederholung geboten werden, und scheint  
hiernach das leichte „Poffen-Material“ weniger empfänglich  
zu sein für diese heimtückische Krankheit, als dasjenige der  
schweren klassischen Tragödie. Gespielt wurde im Allgemeinen  
recht flott, so daß bereits um 9.20 der barmherzige Vor-  
hang sich zur Erde neigte, um den Besuchern noch Gelegen-  
heit zu geben, auch Herrn **H u m k e** einen Besuch abzu-  
statten und einen kräftigen Trunk zu thun auf die baldige  
Wiedergenehung der erkrankten **Musen-Söhne** resp. -Töchter.  
Zu erwähnen ist noch, daß Herr **E i c h h o l z** heute als he-  
sonders vielseitiges Talent glänzte, indem er neben seinen  
ihm vom Dichter übertragenen Rollen als „Schloßinspektor  
**Schuffelmann**“ und „**Gott Mercur**“ noch als Spezialist auf-  
trat, indem er erstens als Arzt (?) bei **J r l. H o r s t** (Wal-  
trau) die glücklicherweise augenblicklich wieder vorübergehende  
„Hinfallenzia“ constatirte und zweitens als Prophet (?) die  
Behauptung aufstellte, daß in dem Jahre, in welchem es  
an einem gewissen Tage donnere, die Recensionen gut ge-  
rathen würden. Mit dieser Probe seiner Schergabe dürfte  
Herr **E i c h h o l z** jedoch nicht immer Glück haben sondern viel-  
mehr Herr **C a r e l l** (Andreas Pimpelnuß) mit seinem  
Couplet-Refrain Recht behalten, wonach oftmals „auf ein  
lustiges Trari-Trara ein trauriges Bumm-Bumm“, er-  
sterees auf der Bühne und letzteres als Echo in der Recen-  
sion, doch nicht ausgeschlossen sein dürfte, selbst wenn Herr  
Duphorn die erste Bedingung püktlich erfüllt hätte. —  
Doch nichts für ungut und rufen wir von dieser Stelle aus  
allen Mitgliedern der Großherzoglichen Hofbühne wie der  
Hofkapelle ein „Fröhliches Neujahr!“ zu mit dem Wunsche  
auf ein allseitig gelundenes Wiedersehen.

### Lotterie.

Die große Beliebtheit der **königl. Sächs. Landes-  
Lotterie** erklärt sich genügend durch die Thatsache, daß  
dieselbe neben den ganz großen Gewinnen auch sehr viele  
(Verfolg siehe letzte Seite.)

ENTSÄUERT  
PAL 2022

### Zahreschlussbetrachtungen.

Die deutsche Nation kann dieses Jahr mit gehobener Selbstgefälligkeit zurückblicken. Denn Deutschland ist es, welches Europa den Frieden auferlegt und dafür sorgt, daß die Völker, die sich am politischen Horizont zusammengedrängt, sich nicht entladen und daß der revolutionäre Zündstoff, der in den meisten Staaten dieses Weltteils angehäuft ist, nicht explodiert.

Dank der Aufrichtigkeit der deutschen Friedenspolitik, die allen den Anfeindungen gegenüber, denen sie seit länger als einem Jahrzehnt ausgesetzt gewesen, sich glänzend bewährt hat, sind die Bande, welche Deutschland mit seinen Bundesgenossen seit vielen Jahren verknüpft, enger und fester gezogen. Der Kreis der Friedensmächte hat sich in diesem Jahre durch den, wenn auch nicht formellen, so doch tatsächlichen Anschluß Großbritanniens an den Dreibund erweitert und der deutsche Einfluß in Konstantinopel ist ein so überwiegendes geworden, daß die Feinde des Deutschen Reichs gezwungen sind, von jedweden Versuche abzuziehen, das deutsche Volk um die Errungenschaften zu bringen, die es im heißen Kampf und mit schweren Opfern nicht nur zu seinem eigenen Vorteil, sondern zum Heile ganz Europas sich erkämpft hat.

Unter der Herrschaft dieses Friedens können die Deutschen sich allen nutzbringenden Unternehmungen widmen, können Handel und Verkehr einen erneuten Aufschwung nehmen und der Wohlstand sich bis zu einem Grad erhöhen, daß alle Gesellschaftsklassen und nicht am wenigsten die ärmeren Volksschichten hieraus Vorteil ziehen. Für die Verbesserung der Lebensbedingungen dieser letzteren sind die gesetzgebenden Körperschaften und besonders die Staatsgewalt mit Nachdruck eingetreten.

Die Löhne der Arbeiter sind durchweg erhöht und so mancherlei Mißstände auch noch auf dem sozialen Gebiet zu beklagen sind, so deuten doch alle Anzeichen darauf hin, daß man in naher Zukunft auf eine wesentliche Verbesserung unserer sozialen Zustände mit einiger Sicherheit rechnen könne. Denn die Durchführung der sozialen Reform ist eine der wesentlichsten Bedingungen der Herstellung des inneren Friedens, sie darf unter den heutigen Verhältnissen, wo die sozialen Fragen eine so große Rolle spielen, als eines der wichtigsten Glieder in der Kette unserer nationalen Verteidigungsmittel betrachtet werden, und schon darum wird die ganze Kraft und Ausdauer unserer Staatsverwaltung darauf gerichtet werden, durch die Erfüllung der gerechten Forderungen der Arbeiterbevölkerung die Massen, soweit möglich, zufrieden zu stellen.

Denken wir unsre Blicke über die Grenzen unseres Weltteils hinaus und gewahren wir, wie alle zivilisierten Nationen der Erde ihre Aufgabe dorein gesetzt haben, der Schmach der Sklaverei ein gründliches Ende zu bereiten und wie Deutschland sich ganz besonders bei diesem Werk der Bruderliebe beteiligt, so dürfen wir mit erhöhter Freude das vergangene Jahr beschließen. Knüpfen wir daran den sehrlichen Wunsch, daß wir einer Zeit eines lang andauernden gegenbringenden Friedens entgegengehen mögen.

### Deutschland.

Der Reichstag wird nach Wiedereröffnung seiner Sitzungen zunächst die Staatsberatung in zweiter Lesung erledigen. Es sind neben einigen kleineren Staats- und etlichen zurückgestellten Positionen noch der Marine- und Militäretat zu erledigen. Mit diesen Arbeiten wird man voraussichtlich in etwa acht Tagen fertig werden können. Alsdann soll die zweite Lesung des Sozialengesetzes auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Zanibar: Lieutenant Ehlers ist mit einer Abteilung des Wismannschen Expeditionskorps von Pangani zum Kilima-Ndscharo aufgebrochen, um im Auftrage des deutschen Kaisers dem Fürsten von Moschi Geschenke zu überbringen. Major Wismann verbleibt an der Küste.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat an die sämtlichen königlichen Regierungs-Präsidenten und an die königlichen Regierungs-Vizepräsidenten zu Posen folgende Verfügung erlassen:

„Das Viehseuchengesetz vom 23. Juni 1880 enthält bekanntlich keine besonderen Vorschriften über die Abwehr und Unterdrückung der herdämmlich unter der Bezeichnung „Zu-

fluenza“ begriffenen Pferdekrankheiten (Brustseuche — ansteckende Lungenentzündung — Pferdepest — Kolikseuche — Stalma — seuchenartiger Katarrh der Luftwege —). Bei der leichten Uebertragbarkeit und dem verhältnismäßig ungefährlichen Charakter dieser Krankheiten halte ich die Anwendung von Sperrmaßregeln zur Verhinderung der Verschleppung des Ansteckungsstoffes nicht für angemessen, weil sie eine sehr empfindliche Störung des gesamten Verkehrs herbeiführen würden, ohne einen sichern Erfolg zu verbürgen. Dagegen erscheint es dringend wünschenswert, daß den Pferdebesitzern die Möglichkeit geboten wird, ihre Pferde durch Fernhaltung von verdächtigten Orten, bezw. durch Vermeidung einer unmittelbaren oder mittelbaren Berührung mit verdächtigten oder der Ansteckung verdächtigen Beständen thunlichst gegen die Ansteckung zu schützen. Voraussetzung für eine derartige heilsame Selbstthätigkeit ist, daß die Ausbrüche der Infleuza so schnell als möglich zur Kenntnis der beteiligten Kreise gelangen. Ich wünsche daher, daß die beamteten Tierärzte und die Orts-Polizeibehörden von jedem ihnen bekannt gewordenen Ausbruch und von dem Erlöschen der Infleuza dem Kreis-Landrat Anzeige machen, und daß die Landräte diese Anzeigen in geeigneter Form schleunigst im Kreisblatt veröffentlichen, auch von dem Inhalt derselben den Vorständen der Haupt- und Landgerichte in der Provinz, sowie dem betreffenden Generalkommando und, sofern sich in dem Seuchenor ein Garnison befindet, auch dem Gouverneur-Kommandanten oder Garnisonältesten direkt Nachricht geben. Die Landräte der Provinz Brandenburg haben auch dem Generalkommando des Gardekorps Mitteilung zu machen. Civ. Hochwohlgebornen erjuche ich ergebenst, demgemäß die erforderlichen Anordnungen zu treffen und nach Ablauf eines jeden Kalenderjahres — spätestens bis zum 10. Januar des neuen Jahres — mir gefälligst über die Bewegung der Seuche im abgelaufenen Jahre und über deren Stand am Schluß desselben (unter Benützung des anliegenden Schemas) zu berichten. Die zum 10. Januar 1890 einzureichende Nachweisung wird sich auf Angabe des Standes der Seuche am Schluß des laufenden Jahres zu beschränken haben.“

Ueber den höheren Justizdienst im preussischen Staat entnehmen wir den Terminalendern der letzten drei Jahre folgende Ziffern:

	1887	1888	1889
Landrichter . . . . .	860	863	880
Amtsrichter . . . . .	2517	2523	2559
Gerichtsassessoren . . . . .	1485	1651	1810
Referendare . . . . .	3385	3216	2981
Rechtsanwälte und Notare . . . . .	2848	2981	3136

Der „Hallischen Zeitung“ wird geschrieben: Eine neue Wege-Bauordnung für die Provinz Sachsen ist im Entwurf soweit fertig, daß gelegentlich der letzten Sitzung des Provinzial-Ausschusses in Merseburg der Geheimen Ober-Regierungsrat Freiherr v. Zedlitz aus dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten von diesem Entwurf Kenntnis nehmen konnte. Wie verlautet, ist nunmehr begründete Aussicht vorhanden, daß diese schwierige Materie, deren gleichmäßige Verhandlung für den ganzen preussischen Staat sich als unthunlich erwiesen hat, zunächst für genannte Provinz, wo ein besonderes Bedürfnis vorliegt, baldigst geregelt wird.

Dem Vernehmen nach hätte der Minister der öffentlichen Arbeiten beschlossen, einer größeren Anzahl von technischen Unterbeamten auf den schlesischen und rheinisch-westfälischen Staatswerken, deren Monatslöhne im Vergleich zu den gesteigerten Preisen der Lebensbedürfnisse nicht mehr ausreichend bemessen zu sein scheinen, schon für das laufende Rechnungsjahr eine Lohnzulage zu bewilligen. Es soll sich in erster Linie um diejenigen Unterbeamten handeln, welche zu den Staatswerken im Vertragsverhältnis stehen und welche eine etatsmäßige Staatsbeamtenstellung noch nicht einnehmen, also die Steiger, die Beamten der Material- und Produktentverwaltung, die Hüttenaufseher etc.

Nach den „Berl. Pol. Nachr.“ soll nicht ausgeschlossen sein, daß ein in den Bundesrats-Anschüssen zur Zeit in Beratung befindlicher Gesetzentwurf über Einrichtung von gewerblichen Schiedsgerichten und Einigungsämtern seitens der preussischen Regierung, ehe diese ihr Votum im Plenum des Bundesrats abgibt, dem Volkswirtschaftsrat zur Begutachtung vorgelegt wird.

### Italien.

Bei dem Weihnachtsempfang der Karbinale hielt der Papst eine längere Ansprache, in welcher

derselbe die Verfolgungen und schrecklichen Kämpfe hervorhob, denen die Kirche insbesondere in Italien ausgesetzt sei; katholische Institutionen wurden mit allen Mitteln bekämpft, sowohl Institutionen, welche der Verbreitung des Glaubens dienten, als auch solche, welche die Linderung der Not unter der Menschheit zum Zweck hätten; unter solchen Umständen machte sich der Mangel an wahrer Freiheit, welche zur Ausübung des apostolischen Amtes durchaus notwendig sei, immer mehr fühlbar. Der Papst kündigte außerdem eine Encyclika über die katholischen Pflichten an.

Belgien. Aus Charleroi wird berichtet: Der Streik der Kohlengruben-Arbeiter in den Kohlenwerken von Nambrour, Sacré Madame, Pays de Biège und den Vereinigten Gruben dauert fort und hat sich auf die beiden Kohlenbecken von Monceau und Fontaine ausgedehnt. In Amercoeur und Rochelle ist die Arbeit teilweise, in Dombier und Orment vollständig wieder aufgenommen. Die Zahl der Streikenden beträgt gegen 6700, nämlich in Charleroi 1169, in Dampremy 195, in Montigny 880, in Gilly 385, in Lobelinsart 520, in Jumet 740, in Rouz 315, in Chateleineau 770, in Fleurus 720, in Lambusart 350, in Marchienne 640. Die Streikenden, welche sich übrigens ruhig verhalten, verlangen 15 bis 20 pCt. Lohnerhöhung. Einer zweiten Nachricht zufolge nehmen die Arbeitseinstellungen in dem Kohlengebiet von Charleroi zu. Man befürchtet einen allgemeinen Streik. Die Bewegung hat sich mit großer Schnelligkeit verbreitet und in den Hauptgruben des Gebietes zeigt sich ein auffallend festes Zusammenhalten der Bergleute. Allenfalls macht sich Kohlenmangel bemerkbar.

Frankreich. Dem „Temps“ zufolge wäre die französische Regierung geneigt, der Konversion der ägyptischen Schuld zuzustimmen, wenn England den Willen offenbarte, zu einer Räumung Egyptens durch die englischen Truppen zu gelangen. Im übrigen würde die französische Regierung den Gedanken anregen, einen Teil der durch die Konversion erzielten Ersparnisse dazu zu verwenden, daß das eigentliche ägyptische Heer gegen entsprechende Reduktion des Bestandes der englischen Okkupationskräfte vermehrt werde.

Portugal. Die Wünsche der portugiesischen Regierung in dem Streit mit England bewegen sich anscheinend ebenso auf der Linie eines friedlichen Ausgleichs, wie diejenigen der englischen Regierung. Dies zeigt eine Unterredung des portugiesischen Ministers des Aeußern, Barros Gomez, mit dem Bissaboner Korrespondenten der „Daily News“. Der Minister erklärte: Unre Haltung Englands gegenüber war die einer wachsamten Reserve, allein wir sind nicht tadelnswert, wir können nicht ein gewisses Argwohngefühl abschütteln, wir sind indes bereit, wenn die britische Regierung uns in der Frage der Grenzberichtigung entgegen kommt, eine höchst liberale Handelspolitik in Südost-Afrika einzuführen. Gegen politische Bürgschaften Englands dürfen wir kommerzielle Bürgschaften gewähren, welche die Engländer befähigen würden, ihren Handel nach dem Innern Afrikas auszudehnen. Ich lege auf die Freundschaft Englands, welches uns beistand, als unsre Existenz gefährdet war, großen Wert! Ein Bruch mit England würde ein großes Mißgeschick für Portugal sein. Wir sind in herzlichen Beziehungen mit Deutschland. Ich bleibe mit patriotischem Stolz auf den Vertrag, den ich mit Deutschland für Abdeckung unserer respektiven Besitzungen schloß. In verständlichem Geist erlaubten wir Deutschland, etwa fünfzig Meilen der Küste südlich von Angola zu besetzen. Wir erkannten die deutschen Bewerbungen an, seinerseits verpflichtete sich Deutschland, den Anspruch Portugals auf Vergrößerung seines souveränen Einflusses über den Zambesi und das Gebiet zwischen Angola und Mozambique zu achten. Ein gleiches Abkommen wurde auch mit Frankreich unterzeichnet. Dies sind sehr starke Stützen unserer Ansprüche, selbst wenn keine andern vorgebracht werden könnten. Wir sind nach wie vor geneigt, auch mit England Unterhandlungen anzuknüpfen. Unser Einfluß in jenem Teil des Zambesigebiets ist wesentlichler als der Englands. Schließlich drückte der Minister das Vertrauen in die geübte Vernunft Lord Salisburys und der britischen öffentlichen Meinung aus.

Wie das „Reutersche Bureau“ erfährt, wäre die Antwort des portugiesischen Ministers des Auswärtigen Barons Gomez an das britische auswärtige Amt günstig aufgenommen worden, indem dieselbe den reiblichen Wunsch Portugals bekundet, die Angelegenheit in einem verständlichen Geiste zu behandeln.

### Feuilleton.

### Das öde Schloß.

(Schluß.)

Der frühere Besitzer dieses jetzt öden Schlosses wollte jedoch an keinen solchen Spuk glauben und hielt alles für das, was es war, für einen feinen Betrug und kam, um denselben zu entdecken, mit einem zahlreichen Gefolge hier an.

Allein auch ihn mußte ich zu blenden, und er ist seit dieser Zeit nie wieder auf den Einfall gekommen, diese Gegend zu besuchen.

Ich wandelte nun die unterirdischen Gemächer, deren es hier sehr viele giebt, in bequeme Wohnzimmer um, verschüttete den alten Eingang dieser Höhle und legte unweit davon einen neuen an, der nur von denen, die darum wissen, entdeckt werden kann.

Meine Geisteserscheinungen setzte ich fort, sobald ich erfuhr, daß irgend jemand es wagte, hier in diesem Schlupfwinkel Nachforschungen anstellen zu wollen, und wußte jeden mit so fürchterlichen Schreckbildern zu ängstigen, daß endlich in der ganzen Gegend meilenweit das Gerücht allgemein wurde, das wütende Heer der Hölle hause in diesem Schloß.

Der Bauer, dem sie vorgestern begegneten, war einer von meinen Leuten, von denen mehrere in verschiedenen Kleidungen diese Gegend durchstreifen und mir von allen Vorgängen, welche meine Interesse erregen können genaue Rundschaft bringen.

Durch Ihren Reittnecht erfuhr ich mit Leichtigkeit Ihren Namen, Ihren Stand und auch die Abicht Ihrer

Reise. Ich beschloß, Ihre Herzhaftigkeit auf die Probe zu stellen und Ihnen dann auch Ihr Eigentum wieder zu geben.

Ihr Mut gefiel mir, ich wünschte Ihre nähere Bekanntschaft zu machen und wählte dazu das Mittel, wodurch es mir gelang.

Uebrigens hatten Sie nicht nötig gehabt, in jener Nacht zu entfliehen.

Sie waren völlig sicher und nichts weniger als der Gegenstand jenes Gesprächs, welches Sie teilweise belauscht haben.

Leben Sie wohl! — Rechter Hand wartet Ihr Reittnecht mit dem Pferd auf Sie! Ihr Ehrenwort bürgt mir für die Verschwiegenheit dessen, was Sie hier gehört und gesehen haben! Widrigenfalls würde eine tödende Kugel durch den Kopf mein unvermeidliches Schicksal sein.“

Nach diesen Worten wandte er sich um und ging in das Nebenzimmer.

Gerührt folgte Silberberg einem Diener, der ihn bis zu seinem Pferd brachte.

Baron Silberberg bestieg dasselbe und ritt unbehelligt seinem ferneren Reiseziel zu. Die Geschichte des öden Schlosses wollte ihm aber nie aus dem Gedächtnis schwinden.

Nach zwei Jahren erhielt er von unbekannter Hand einen Brief. — Er war von dem unglücklichen Grafen. „Ich verlasse diese Gegend auf immer, und gehe in einen andern Weltteil. Vielleicht finde ich dort, was ich hier so oft vergebens suchte — den Tod! — Ihres Vorgesprechens entbinde ich Sie hiermit. Nur schonen Sie meinen Namen! — Leben Sie wohl!“

### Eine mutige Frau.

Der englische Gesandte am französischen Hof unter der Minderjährigkeit Ludwigs XIV., Lord Stair, erfuhr, daß sich der Präsident von Chailot, wo er sich verbergen hielt, nach der Bretagne begeben, sich von da nach Schottland einschiffen und an die Spitze seiner Anhänger stellen wolle. Er trug daher bei dem Herzog-Regenten auf die Anhaltung des Präsidenten an, wenn er durch Chateau-Thierry kommen würde.

Der Regent unterhielt heimlich die Unruhen in Schottland; um aber darüber allen Verdacht zu entfernen und scheinbar den größten Eifer für den König Georg I. zu zeigen, erteilte er, in des englischen Gesandten Gegenwart, dem Major von der Garde Contades den Befehl, nach Chateau-Thierry zu gehen, und den Präsidenten bei seiner Durchreise anzuhalten. Contades war schlau genug, die wahre Absicht des Herzogs-Regenten zu durchschauen. Er machte sich am 3. November 1715 auf den Weg, aber fest entschlossen, den nicht zu finden, den er suchen sollte.

Lord Stair seinerseits merkte ebenfalls, daß dieser Befehl des Regenten nur leere Vorspiegelung sei, und er beschloß allen Besorgnissen seines Hofes durch einen Gewaltstreich ein Ziel zu setzen. Er machte einem irischen Obersten mit Namen Douglas, der in französischen Diensten sich befand, den Vorschlag, dem Präsidenten zu Ronaucourt mit einigen Gehilfen aufzupassen, und zu ermorden.

Douglas verstand sich zu diesem Vubenstück und nahm dazu drei entschlossene Bösewichter als Helfershelfer, die deshalb von London geschickt und dort zuvor ein förmliches Abkommen zum Besten ihrer Familien abgeschlossen hatten,

**Rußland.** In der Gesessammlung wird ein vom Kaiser genehmigter Reichsratsbeschluss veröffentlicht, wonach in Abänderung und Ergänzung der Statuten der Dorpater Universität der Rektor künftig vom Minister für Volksaufklärung aus der Zahl der ordentlichen Professoren der Universität gewählt und durch Kaiserlichen Erlaß auf 4 Jahre ernannt wird. Der Prorektor und die Dekane werden vom Kurator des Lehrbezirks gewählt und durch den Minister für Volksaufklärung im Amt bestätigt. Endlich werden dem Minister bei der Besetzung frei gewordener Professuren umfassendere Machtbefugnisse als bisher eingeräumt.

**Amerika.** Durch Erlaß der provisorischen Regierung von Brasilien sind die Wahlen für die gesetzgebende Versammlung auf den 15. September und der Zusammentritt der Versammlung auf den 15. November 1890 festgesetzt. Diese Fristen sind so kurz als möglich bemessen worden mit Rücksicht auf die Notwendigkeit, ein neues Wahlsystem einzuführen, sowie neue Wahlen für die große Menge derjenigen neuen Wähler aufzustellen, welche durch die Verfügungen der provisorischen Regierung, wonach das Wahlrecht auf alle des Lebens kundige Männer und auf die durch den großen Naturalisationserlaß Naturalisirten ausgedehnt worden ist, geschaffen worden sind. Auch war der Wunsch der Regierung maßgebend, die Wahlen in einer kürzern Frist vornehmen zu lassen, als dies durch die Wahlreform von 1881 vorgeschrieben wird. — Aus dem spätem Termin läßt sich die Vermutung nähren, daß es mit der Festigkeit der Regierung doch seine Bedenken habe. Auch bestätigen anderweitige Nachrichten, die geraden Weges, wie über New-York, Lissabon und Paris kommen, daß die Lage der Regierung durchaus keine anerkenntwerthe sei. Auch sollen in Rio selbst wiederholt militärische Meutereien ausgebrochen sein. Ein Erlaß der Regierung ordnet an, daß alle des Auftrahs, der Befehung des Militärs oder der Segnerschaft gegen die Republik beschuldigten Personen vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollen.

### Französische Befestigungen.

Bezüglich der, das Landesbefestigungswesen jenseits der Vogesen berührenden Neuerungen, welche auf dem Gesetz vom 27. Mai 1889, betreffend den Neubau, bezw. die Offenlassung von Festungen beruhen, berichtet man wie folgt:

An der Nordgrenze gelangen zur Schleifung: die Stadtumwallung, sowie deren Außenwerke von Arras, Saint-Omer, Valenciennes, Landreies, Bouchain, Cambrai, Douai, Rocroi und Sivet, ferner das Fort Malmaison, das Kastell von Guise, die Citadelle von Amiens (die 1870 eine gewisse Rolle spielte) und die Außenwerke von Bergues, sowie die benachbarten Forts Louis und François. Diesen zahlreichen Auffassungen von Waffenplätzen stehen an der Nordgrenze nur wenige Neubauten gegenüber. Diese beschränken sich, freilich nachdem durch Schaffung eintiger mächtiger Waffenplätze, wie Lille, Maubeuge, La Fère, Reims und Laon für die Landesbefestigung starke, höchst widerstandsfähige Bollwerke errichtet worden sind, auf die Vervollständigung der Fortifikationen von Reims, Maubeuge und Dünkirchen. Der weite Gürtel von Forts, welcher sich um die bis 1870/71 gänzlich unbefestigt gewesene, übrigens auch heute noch ohne Umwallung gelassene Stadt Reims erhebt, ist durch die Forts de Fresnes und de la Pompelle verstärkt worden. Maubeuge wird durch neue Anlagen bei Rocq, Dünkirchen durch die Batterien de l'Est und de l'Ouest vervollständigt.

Für die Ostgrenze bringt das Gesetz im allgemeinen nur schon Bekanntes. Es bestätigt nämlich für eine große Reihe von Werken bei Verdun, Toul, Epinal und Belfort, welche schon längere oder kürzere Zeit bestehen, die Gültigkeit des Kongressgesetzes. Hervorzuheben ist etwa nur folgendes: Bei der kleinen an der luxemburgischen Grenze gelegenen ziemlich starken Festung Longwy sind zwei abgesonderte Werke, du Bel Air und du Vieux Chateau, neu angelegt, in der Sperrfortifikation längs der Maas erhielt das nördlich Toul gelegene Fort Bionville Anzweibatterien und wurden die Forts Paroquet und Jouy sous les Cotes errichtet. Geschleift werden Vitry le François südlich Chalons an der Marne, ferner die Batterie du Roulon bei Epinal und die Batterien de Vézelis und des Vermont bei Belfort. An der Südostgrenze, wo Dijon überhaupt erst zu einem Waffenplatz er-

hoben, Besançon und Langres wesentlich vervollständigt und erweitert wurden, sind zur Auffassung bestimmt: die Forts von Salins (Bain und Saint-André), von Pierre Châtel, von les Bains und die Stadtwälle von Auxonne.

Die Angaben bezüglich der italienischen Front beziehen sich auf Vervollständigungsanlagen in den Fortgürteln von Lyon, Grenoble, Albertville (in Savoyen), Briançon (am Mont Genève-Paß hart an der italienischen Grenze) und Nizza. Bei zwei der alten kleinen Alpenfestungen sind Verstärkungen hinzugekommen, nämlich bei Tournour die Batterien de Mallemort, de Turguret und die Anlagen auf dem Tête de Ybraise und dem Roche-la-Croix, ferner bei Saint-Vincent die Batterien de Colbas und du Chartelard. Zur Sicherung der Stellung auf der Anthonhöhe sind die Befestigungen de Mille Fourches und de la Force angelegt worden. Da Vesubiathal wurde durch die Anlage der Chaine de Saint-Jean-la-Moivre gesperrt. Aufgelassen hat man Antibes an der Küste nächst Nizza samt dem Fort Carré, sowie die Batterien des Golfes von Jouan.

Längs der spanischen Grenze führt das Gesetz nur vier neu errichtete Befestigungsanlagen auf, nämlich eine bei Perpignan, die zweite bei Villefranche und je zwei Werke bei Montlouis und Port Vendres an der Küste. Außerdem wird eine sehr bedeutende Zahl unbedeutender, dormalen völlig wertloser Küstenbatterien offen gelassen im Departement Finistère (um Brest).

### Auswahl und fern.

2072 Kreuzottern sind, wie das „Leipz. Tagbl.“ mitteilt, im amts-hauptmannschaftlichen Bezirk Delsnik im laufenden Jahre gefangen und getödtet worden. Da für jedes Stück 50 Pf. Prämie von der Amtshauptmannschaft gezahlt wurden, so beläuft sich das Konto für Kreuzottern in diesem Jahre auf 1036 Ml.

In das Getriebe der Windmühle seines Vaters geriet, einem Bericht der „Pol. Ztg.“ aus Wollstein zufolge, der 9-jährige Bartsch; das Kind wurde auf fürchterliche Weise zermalmt.

Ein eigentümlicher Betrugsfall. Man schreibt aus Zittau (Sächsisches Oberlausitz): Ein Viehhändler in einem nahen Dorf ließ am Abend vor dem Tage, an welchem er seine fünf Ochsen verkaufen wollte, den Tieren das Maul tüchtig mit Salz einreiben und setzte die Ochsen sodann bis zum nächsten Morgen den Qualen des Durstes aus. Dann ließ er sie an die bereit gehaltenen Wassertröge führen und hier Unmengen von Wasser vertilgen, damit die Tiere beim Verkauf recht schwer wären. Das Verfahren gegen den betreffenden Viehhändler ist bereits eingeleitet.

Die Fischer des Frischen und Kurischen Hafes befinden sich schon seit Wochen in einer so trostlosen Lage, wie es nach ihren eigenen Berichten schon seit Jahren nicht der Fall gewesen ist. Die „Königsb. S. Ztg.“ schreibt: „Die Winterfischerei hat zwar begonnen, kann aber nur unter den größten Schwierigkeiten ausgeführt werden. Liegend müssen die Leute, um nicht durch das dünne Eis zu brechen, ihre Arbeit ausführen und oft mit einem kaum nennenswerten Ergebnis. Mit Schlitten und Pferden sind die Fischer bereits zu verschiedenen Malen eingebrochen, glücklicherweise aber immer wieder gerettet worden, da die Fischer überhaupt nur in geringer Entfernung von den Ufern ausgeführt werden kann. Neulich früh brachen zwei Fischer aus Pehle samt ihrem Schlitten und dem Pferde wiederum auf dem Eise ein. Das Pferd wollte das feste Eis gewinnen, brach aber fortwährend durch und zog den Schlitten mit in die Tiefe. Nur dadurch, daß schnell die Stränge durchgeschnitten wurden, vermochten sich die beiden Männer in dem schwimmenden Schlitten zu retten, während das Pferd trotz aller Anstrengungen bald unter den Eiszschollen verschwunden war.“

Zwischen die Puffer geriet in Eschweiler ein Bremser beim Anhängen von Wagen an den von Köln gekommenen Güterzug und wurde sofort getödtet.

Beim Schlittschuhlaufen erkrankt, wie das „Cass. Journ.“ aus Limburg berichtet, der 15-jährige Sohn des Arbeiters Jahn in der Bahn.

Für China hat, dem „Frei. Journ.“ zufolge, die Gewehrfabrik zu Schumarda (v. Drehs) bedeutende Aufträge in kleinkalibrigen Magazingewehren (Modell Frz. v. Drehs) übernommen. Die Fabrik lieferte schon vor einigen Jahren eine bedeutende Zahl Gewehre dorthin.

Die älteste Frau Wiens ist, wie wir der „Möbb. Ztg.“ entnehmen, Magdalena Bonza, welche am Weihnachtstage ihr 114. Lebensjahr vollendete. Frau Bonza, welche von ihrer einzigen, 65-jährigen Tochter gepflegt wird, erfreut sich eines verhältnismäßig günstigen Befindens. Ihr Appetit ist gut, der Schlaf läßt nichts zu wünschen übrig. Seit einem Jahre ist Frau Bonza nur einmal auf der Straße gewesen. Sie verbringt den ganzen Tag, häufig schlummernd, im Lehnstuhl. Die materiellen Verhältnisse der Greisin sind kümmerlich; sie lebt von milden Spenden.

Die Influenza. Nach dem Bericht einer Wiener medizinischen Zeitung starben im dortigen Krankenhaus drei mit chronischen Krankheiten behaftete Personen, welche von der Influenza befallen wurden, nach kurzer Dauer derselben. Man müsse, wird betont, solchen Influenzafällen, welche chronische Kranke oder behaftete Personen betreffen, größere Beachtung schenken.

Boulangers Gesuch um Nichtigerklärung seiner Ehe ist vom Papst abgelehnt worden. Vielleicht ist es ihm ein Trost, daß seine Freundin, Madame de Bonnemair, dieser Tage eine Erbschaft von zehn Millionen gemacht hat, sodas er auf absehbare Zeit vor Not geschützt ist.

Einen peinlichen Auftritt konnte man die Hinrichtung des Mörders Jarbry in Périgueux nennen. Derselbe war überführt, den greisen Gutsherrn Gailard und dessen Dienerin Françoise Despla in Buserolles aus Habgier ermordet zu haben, und wurde infolge dessen zum Tode verurteilt. Der Mörder, der auf seine Jugend (er stand im 20. Jahre) bauend, niemals an die Ausführung des Richterspruches geglaubt, sollte auf das Fürchtbarste betroffen werden, als ihm die Mittheilung wurde, daß er sich zum Tode vorbereiten müsse. Als sein Advokat, Herr Guiller, in Begleitung des Staatsanwalts und des Gefängnis-Direktors die Zelle des Unglücklichen betrat und der erstere der Herren dem Verurteilten die Entscheidung verkündete, fing der letztere so laut zu schreien an, daß man es weithin im Orte vernahm. Ein ihm dargebotenes Glas Rum verweigerte Jarbry unter der Behauptung, daß man ihn mit demselben nur vergiften wolle. Beim Anlegen der Hinrichtungsbescheidung schlug der Verzweifelte mit allen Kräften um sich, sodas er trotz der gütlichen Zureden des Almoseniers mit Gewalt durch die Gensers-Gehilfen zum Schaffot geschleppt werden mußte. In dem Augenblick, da der dem Tode Verfallene des Morbblodes ansichtig wurde, stürzte Jarbry mit Gewalt rückwärts, bis er an den Haaren, weil er sich gegen die Gehilfen fürchtbar wehrte, zur „Brille“ hingezogen werden mußte. Hier hatte der Pariser Scharfrichter Deibler endlich binnen wenigen Sekunden das Schreckenswerk beendet.

### Vermischtes.

Die Influenza hat in Deutschland bereits eine litterarische Vergangenheit: die großen Männer unserer klassischen Zeit haben schon Gelegenheit gehabt, sich mit diesem, die Gegenwart so lebhaft beschäftigenden Uebel theoretisch und praktisch zu befassen, über daselbe zu schreiben, ja zum Teil seine persönliche Bekanntschaft zu machen. In einem vom 26. Juni 1781 datirten Briefe an den Herzog Karl August schreibt Goethe: „Die Wärme ist eine allgemeine Unterhaltung, wie vor kurzem die Influenza.“ Am 25. Mai 1782 reiste der damalige Regiments-Feldscher Schiller, eine Abwesenheit des Herzogs Karl in Wien benutzend, zum zweiten Male nach Mannheim, um seine „Räuber“ zum zweiten Male auf der Bühne zu sehen. Die Influenza, welche damals in Mannheim epidemisch und in sehr heftiger Form aufgetreten war, erfaßte auch ihn, und seine körperliche Unpäßlichkeit steigerte den Unmut, der sich bei dem verhafteten Stuttgart Heimkehrenden auch diesmal bemächtigte. In einem Briefe an Dalberg, den Mannheimer Theater-Gewaltigen, schreibt er: „Ich habe das Vergnügen, das ich zu Mannheim in vollen Zügen genos, seit meiner Hertaufkunft durch die epidemische Krankheit gebüßt, welche mich zu meinem unansprechlichen Verdrus bis heute gänzlich unfähig gemacht hat, Euer Excellenz für so viele Achtung und Höflichkeit meine wärmste Dankagung zu bezeugen.“ Die Influenza-Epidemie des Jahres 1782 scheint übrigens sehr weit verbreitet gewesen zu sein. Dr. Grant in seinen Mittheilungen über die Epidemie des Jahres 1782 schrieb: „Die Krankheit herrscht in dem Augenblick, in dem ich dies niederschreibe, in einigen Gegenden Frankreichs, sie wird dort La Grippe genannt, von einem Insekt dieses Namens, das in England und Frankreich im vergangenen Frühling sehr gewöhnlich war, und welches, wie man glaubt, die Luft ansteckt, und derselben eine schädliche Eigenschaft mitgetheilt hat.“ Indes glaubt Dr. Grant selbst nicht an dieses lebende Miasma als Ursache der Krankheit.

im Fall sie ergriffen und für ihre Schandthat hingerichtet werden sollten.

Douglas kam mit diesen drei Meuchelmördern nach Ronaucourt.

Sofort machten sich die letzteren auf nach dem Posthause und wünschten die Postmeisterin zu sprechen.

Jedoch war es ihnen nicht möglich, ihre Unruhe zu verbergen, daß sie etwa schon zu spät gekommen sein könnten. Sie beschrieb der Postmeisterin bis auf kleinste die Postkutsche, in welcher ihr armes Opfer angekommen sollte und fragten mit wahrhaft ängstlichem Eifer nach dem Verbleib derselben.

Der Postmeisterin, Madame l'Hospital, einer klugen und entschlossenen Frau, fiel das Benehmen dieser Galgenvögel nicht wenig auf und beschloß, auf ihrer: Dutt zu sein und möglicherweise herauszubekommen, was es mit der erwarteten Postkutsche für eine Bewandnis haben könnte.

Sie erinnerte sich in dem Augenblick, daß etwas von der Reise des Prätendenten, seit er von Bar verschwunden, rüchbar geworden war, und da sie die Frager für Engländer erkannte, so argwöhnte sie, daß sie vielleicht böse Absichten im Schilde führten.

Die Postmeisterin versicherte daher sogleich: daß keine Kutsche vorbeigefahren sei, und daß auch schlechterdings keine, ohne umzuspinnen, vorbeifahren könne.

Douglas, nachdem er lange unweit der Thür des Posthauses vergeblich gewartet hatte, setzte sich mit einem seiner Begleiter wieder zu Pferde, und schlug den Weg nach Bretagne ein; die andern beiden ließ er im Posthause zurück.

Madame l'Hospital fertigte sogleich einen Postillon durch die Hintertür ab, um auf der Straße nach Paris

der Chaise entgegenzureiten, sie anzuhalten und zu verhindern, daß sie weiter fahre, dahingegen sie mit den darin befindlichen Reisenden zu einer ihrer Freundinnen zu bringen.

Einer von Douglas' Leuten hatte sich während dieser Zeit ermüdet auf ein Bett geworfen, und sein Kamerad hielt Wache vor der Thür.

Die Postmeisterin trug nun einem zuverlässigen Postillon auf, sich mit dem Wachstehenden in ein Gespräch einzulassen, ihm wacker zuzutrinken und vollständig berauscht zu machen.

Sie schloß den Schlafenden ein, und zeigte die beiden Engländer der obrigkeitlichen Behörde als verdächtige Personen an.

Sie wurden verhaftet.

Bei ihrer Vernehmung widersprachen die Böfewichter sehr heftig gegen diese Maßregel und beklagten sich auf den englischen Gesandten, in dessen Diensten sie ständen. Dies bewirkte jedoch ihre Loslassung nicht, man erklärte ihnen: sie müßten so lange in sicherer Verwahrung bleiben, bis sie ihre Angabe in aller Form bewiesen hätten.

Der abgeschickte Postillon traf den Prätendenten auf dem ihm vorgeschriebenen Wege. Er richtete seinen Auftrag pünktlich aus und der Prätendent war es zufrieden, daß man ihn nach dem ihm vorgeschlagenen Hause brachte. Als die Postmeisterin durch den Postillon davon Nachricht erhielt, eilte sie sogleich selbst zu ihm, und setzte ihn von allen den ihr verdächtig erschienenen Umständen und den von ihr getroffenen Maßregeln in Kenntnis. Der Prätendent, durchdrungen von Dankbarkeit, trug kein Bedenken, ihr zu gestehen, wer er sei, und daß er ihren Verdacht für nur zu gegründet halte.

Man beschloß nun, daß er sich so lange in Ronaucourt verborgen halten sollte, bis man auch die beiden andern Engländer ergriffen habe.

Douglas erfuhr aber, was sich zugetragen und kehrte eiligst nach Paris zurück.

Einige Tage darauf reiste der Prätendent als ein Geistlicher verkleidet, in einer Kutsche ab, die ihm seine Retterin verschaffte, da diejenige, in welcher er gekommen, schon kenntlich war.

Der Prinz gab ihr vor seiner Abreise noch einen Brief an die Königin von England, in welchem er dies Ergebnis meldete, um solchen nach St. Germain zu befördern. Die Prinzessin schenkte der Postmeisterin ihr Bilnis, und der Prätendent sandte ihr das seinige, denn Mutter und Sohn befanden sich in einer Lage, wo sie der braven und entschlossenen Frau keine andern Beweise ihrer Erkenntlichkeit geben konnten.

Der Postmeisterin genügte das Bewußtsein, einen Meuchelmord verhütet und einem Unglücklichen einen wesentlichen Dienst geleistet zu haben. Sie verlangte nicht einmal die Erstattung der gehaltenen Kosten.

Sie ist noch fünfundsiebenzig Jahre Postmeisterin auf der nämlichen Station geblieben und diese Stelle wurde späterhin ihrem Sohn verliehen.

Lord Stair war so unverfämscht, um seine meuchelmörderischen Absichten zu bemänteln, über die Gefangennehmung der beiden Engländer bei dem Regenten Bescheid zu führen, weil dies eine Verletzung des Völkerrechts sei. Der Regent erteilte ihm aber die Antwort: „Er habe alle Ursache, seiner eigenen Ehre wegen, über diesen Vorfall zu schweigen.“

mittlere Treffer bringt. So führt der Lotterie-Plan z. B. 800 Gewinne zu 3000 Mark auf, während die Braunschweiger und Hamburger Lotterien nur etwas über 100 Gewinne zu 3000 Mark auf zu Verteilung bringen. Die Sächsische Lotterie ist in Oldenburg vertreten durch Otto Wulff, Bahnhofstraße 18.

**Kirchennachricht.**

**Lutherkirche.**

Sylvester, Dezember 31:  
Abendkirche (5 Uhr): Pastor Pralle.  
Neujahr 1890:  
1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Partisch.  
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Roth.  
**Garnisonkirche.**  
Mittwoch, den 1. Januar 1890:  
Gottesdienst (10 Uhr): Divisionepfarrer Goens.

**Großherzogliches Theater.**

Mittwoch, den 1. Januar. 47. Abon.-Vorst.  
**Seine's junge Leiden.**  
Charakterbild in 3 Akten von Mels.  
Hierauf:  
**Die Hanni weint — der Hanni lacht.**  
Komische Operette in 1 Akt, Musik von Offenbach.  
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank.	gekauft	verkauft
4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	106,30	106,85
3 1/2 % Oldenb. Communal-Anleihe	102,30	102,85
3 1/2 % Oldenb. Comm.-Anl. Städte zu 100 Mk.	102,50	103,50
3 1/2 % Oldenb. Bo-encredit-Pfandbriefe (Stück a 100 Mk im Verkauf 1 1/4 % über)	102,25	103,25
4 % Oldenb. Communal-Anleihe	102,2	103,25
4 % Oldenb. Comm.-Anl. Städte zu 100 Mk.	100,25	101,25
3 1/2 % Oldenb. Bo-encredit-Pfandbriefe (Stückbar)	102,2	103,25
4 % Oldenb. Communal-Anleihe	102,2	103,25
3 1/2 % Oldenb. Communal-Anleihe	102,2	103,25
3 % Oldenb. Prämien-Anleihe 1/2 in % notiert	131,60	132,10
4 % Comm.-Anleihe Pror.-Obligationen	102,2	103,25
3 1/2 % Oldenb. Communal-Anleihe	102,2	103,25
3 1/2 % do Staats-Anleihe von 1887	100,3	101,3
3 1/2 % Bremer do von 1887 u 88	111,45	112,45
3 % Baden-Aben. Stadt-Anleihe	102,2	103,25
4 % Preussische consolidirte Anleihe	102,60	103,15
3 1/2 % Italien. Rente Stücke von 20000 Fr. und dar	93,50	94,0
5 % do Stücke von 400, 1000 u. 500 Fr.	93,60	94,30
4 % Römische Staatsanleihe 2-6 Ser.	88,0	88,15
4 % Sard. Cremona-Anleihe 2 Serie aram.	7,60	88,15
Stücke von 50 Lire im Verkauf 1 1/4 % über	7,50	80
3 % Ital. in die Schweiz-Pfandbriefe garantirt	99,80	0,35
3 1/2 % Schwedisch. Staats-Anleihe von 1886	6,8	7,5
3 1/2 % Schwedisch. Hypothek-Pfandbriefe	10,40	10,9
1 % do. Preuss. Bod. Credit-Actien-Bank	11,10	—
4 % Pfandbriefe der Westfäl. Hyp.-Wechselb.	10,80	—
3 1/2 % do. de Rhein. Hypothek.-Bank	96,25	7,1
5 % Borussia-Pfandbriefe	10	10,1
5 % Bismarck-Pfandbriefe	100	—
4 1/2 % Warsch. Spinnerei-Prämien-Anleihe 105	103,50	—
4 % Glasbütten-Pfandbriefe, rückzahlbar 102	100,50	—
Oldenburgische Landesbank-Actien	144,75	—
(40 % Einzahlung und 5 % Zinsen von 31. Dec.	148	—
Oldenb. vortg. Dampfschiff-Act. 40 % Zins 1. Jan.	148	—
Oldenburg. Glasbütten-Actien (4 % Zins v. 1. Jan.	—	—
Warschauer Spinnerei-Actien	—	—
Stück zu 1000 Mark franco Zins	167,85	168,65
Wechsel auf Amsterdam kurz zu 1 % in %	27	27,37
London " " " " " " " " " "	1,65	1,70
New-York " " " " " " " " " "	74	—

**Anzeigen.**

**Empfehle**

ff. Tafel-Butter,  
ff. holsteinische Fass-Butter,  
besonders schön zum Backen,  
ff. Speiseschmalz,  
ff. Schweizer Rahmkäse,  
große frische Eier,  
Honigkuchen,  
Cervelatwurst, Plockwurst u. s. w.  
Sämtliche Waaren in guter Qualität.

**Aug. Fimmen,**  
Haarestraße.

**Valeska Reuter,**  
Handschuh-Special-Geschäft.  
Casinoplatz 1a.

**G. Kollstede**

Hoflieferant

empfiehlt in sehr großer Auswahl  
**Cigarren, Cigarretten  
und Tabacke**  
in allen Preislagen.

**Express-Comptoir H. G. Beilken**

Oldenburg im Großh. — Grünestraße 16.

**Dienstmanns-Institut.**

Expedition und Verpackung. Möbel- und Güterfuhrwerk.  
Grosse trockene Lagerräume.  
Lager bester westfälischer Steinkohlen. — Lieferung von bestem Maschinen-, Bad- und Grabetorf.

Von Gebrüder Hoehl, Königl. Hoflieferanten in Geisenheim wurde mir der Vertrieb ihrer preisgekrönten

**Schaumweine**

übertragen und empfehle ich als besonders preiswerth:

- Mouffirenden Rheinwein . . . 1/1 Fl. Mk. 2,50.
- Mouffirenden Geisenheimer . . . 1/1 Fl. Mk. 3,00.
- Kaiserblume, feinsten Sect . . . 1/1 Fl. Mk. 4,00.

Bei Originalkisten billiger.

**G. Kollstede, Hoflieferant.**

**OLDENBURG.**

**Residenz-Keller.**

Specialität: Speisen von der warmen Platte:

Frühstück von 10 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags, Portion 40 Pf.  
Abendessen von 7 Uhr Abends bis 1 Uhr Nachts, Portion 50 Pf.

Gingang Nähterstraße.

**Anton Meyn.**

**Königlich Sächsische Landes-Lotterie.**

100.000 Loose, darunter 50.000 Gewinne im Betrage v. 500.000; 300.000, 200.000, 150.000, 100.000, 60.000, 3 mal 50.000 4 mal 40.000 u. s. w.  
Erste Ziehung 117. Lotterie am 7. und 8. Januar.  
Loose, das 1/10 zu Mk 4,20, das 1/5 zu Mk 8,40, das 1/2 zu Mk 21,00 und das 1/1 zu Mk 42,00 empfiehlt die conc. Col-lection von  
**Otto Wulff, Oldenburg i Gr.**  
Bahnhofstraße 18.

**Poppe's Heilanstalt.**

Oldenburg, Kurwickstr. 10.  
Rückgratsverkrümmungen, schlechte Haltung, Nervenleiden, Magenleiden, Gelenk-leiden, sowie gestörte Bluteirculation u. s. w. werden mit bestem Erfolge behandelt.

**Friedr. Poppe,**  
Heilgymnastiker und Masseur.

**Theater - Restaurant.**

Dienstag, den 31. Dezember:

**Musikalische Abendunterhaltung**

ausgeführt von der Kapelle des 19. Dragoner-Regiments unter Leitung des Königl. Stabstrompeters Herrn Feußle.  
Anfang 8 Uhr. Entree 25 Pf.  
F. Humke.

**Adolf Doodt's Etablissement.**

Am Neujahrstage:  
**Großer Ball**  
Es ladet freundlichst ein **A. Doodt.**

Am Neujahrstage:  
**Oldenburger Hof.**  
**Großer Ball.**  
Hierzu ladet freundlichst ein **H. B. Hinrichs, Nellenstr. 23**

Eversten. „Zum weißen Lamm.“  
Am Neujahrstage:  
**Ball**  
Es ladet freundlichst ein **Heinr. Dubenhorst**

**Zoologischer Garten.**  
Am Neujahrstage:  
**Grosser Ball.**  
Tanz-Abonnement 1 Mark.  
Hierzu ladet freundlichst ein **G. Schmidt.**